

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925**

394 (27.8.1925) Abendausgabe



weitere Erhöhungen nach sich ziehen, die ihrerseits wieder neue Lohnforderungen zur Folge hätten. Die Bemühungen der Reichsregierung und der Wirtschaftsverbände, weiteren Preissteigerungen vorzubeugen und eine Preisbindung zu erreichen, würden von vornherein ergebnis- und aussichtslos sein. Eine Steigerung und Verbilligung der Produktion und damit eine Stärkung der Kaufkraft kommt den Verbrauchern und Arbeitnehmern zugute. Der den Bauarbeitern bei Fortdauer des Streiks mit Entziehung der Bauaufträge, mit Fortsetzung der Bauten in eigener Regie oder mit Uebertragung der Arbeiten an Außenleiter bedroht, trägt zur weiteren Verarmung und Verschlechterung der Bauwirtschaft mit bei und schädigt die Allgemeinheit.

**Ausperrung auch im Tiefbaugewerbe.**

WTB. Berlin, 27. Aug. Die heutige außerordentliche Hauptversammlung des Beton- und Stahlbauarbeiterverbandes für Deutschland stellte sich grundsätzlich auf den Boden der Generalaussperrung. Das Präsidium des Verbandes ist ermächtigt, im Einvernehmen mit den beiden übrigen Bauarbeiterverbänden die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Der Reichsverband des deutschen Tiefbaugewerbes beschloß heute mit überwältigender Mehrheit, die bei ihm beschäftigten gewerblichen Arbeiter mit Tageslohn des 2. September zur Unterstützung des Arbeitskampfes im Hochbau zu entlassen.

**Die Preisfestungsaktion.**

Das Präsidium des Deutschen Industrie- und Handelstages hat in einem Rundschreiben an die Industrie- und Handelskammern zu der Preisfestungsaktion genommen und empfiehlt folgende Gedankengänge zur Beachtung:

Eine fortschreitende Preissteigerung würde zu einer Schwächung der Kaufkraft, des Absatzes und der Wettbewerbsfähigkeit führen sowie die Gefahr früher Lohnstreiks mit sich bringen; es seien daher alle geeigneten Kräfte anzupinnen und die Bemühungen der Reichsregierung zu unterstützen, weiteren Preissteigerungen vorzubeugen und Preisfestungen zu erwirken. Das Schreiben erkennt an, daß im Gegensatz zu früheren Preisabnaktionen „gemäßmäßig, wie der Reichsanwalt betont habe, Tatsachen vorliegen, die im Sinne einer Preisfestung wirksam zu machen möglich und notwendig sei, nämlich die Schaffung fester Rechtsgrundlagen für die deutsche Wirtschaft, wie sie durch die gesetzliche Regelung der Aufwertungsfrage, der Steuerreform und des Zolltarifs gegeben sind, sowie neben anderen Änderungen der Steuergebung die am 1. Oktober eintretende Herabsetzung der Umsatzsteuer. Zunächst werde es, je nach den örtlichen Verhältnissen möglich sein, Preisstand und Entwicklungsgründe objektiv festzustellen. Im Einvernehmen mit den beteiligten Wirtschaftskreisen werde dann nachdrücklich dahin zu wirken sein, daß ungeheure Ueberspannungen des Kartell- und Verbandswesens abgeheilt würden und der Grundgedanke des freien Wettbewerbs und der Abschiebung mehr zur Geltung komme, ein Ziel, das ebenso für die Warenherstellung wie den Warenvertrieb gelte. Der stärkere Wettbewerb werde auch am besten dem übrigen sehr stark in Rückbildung begriffenen Anschwellen der Zahl der an der Verteilung Beteiligten entgegenwirken. Gegenüber freibewerbenden Preisen und ähnlichen Klagen, die aus der Inflationszeit stammend noch vorläufig, werde überall auf feste Preise hinzuwirken sein. Bei der engen Verflechtung von Preis- und Lohnstand würde durch umfassende und vorzuziehende Lohnsteigerungen die Erreichung des Ziels, zu einer Preisermäßigung und Steigerung des Reallohns zu kommen, auf

die es wirtschaftlich allein ankomme, von vornherein vereitelt werden. Endlich werde empfohlen, auch von den Handelskammern aus auf möglichste Einsparung in den öffentlichen Haushaltungen, besonders der Gemeinden, und im ganzen öffentlichen Leben hinzuwirken.

**Briand über die französische Note.**

WTB. Paris, 27. Aug. Der Minister für auswärtige Angelegenheiten, Briand, hat gestern Abend die Pressevertreter empfangen und sich über die Note geäußert. Zunächst teilte er mit, daß die Verzögerung in der Uebersetzung der Note durch einige leichte formelle Änderungen verursacht worden sei, die die Alliierten Frankreichs, und besonders Belgien, erbeten hätten.

Briand hob dann hervor, daß Frankreich in seiner Antwort bezüglich der drei Punkte, die es für wesentlich hält, nicht nachgeben werde, nämlich:

1. Garantiepakt.
2. Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ohne Ausnahme und Vorrechte.
3. Unversehrtheit der Verträge.

Nach Briand ist es so gut wie sicher, daß nach der Völkerbundsversammlung keine Konferenz der Alliierten stattfinden werde. Das allzu lange Verfahren einer Konferenz würde wahrscheinlich durch Unterhaltungen zwischen den Außenministern der alliierten Länder ersetzt werden. Bei dieser Gelegenheit würden die Entscheidung der juristischen Sachverständigen, sowie die Einwände, die Deutschland machen könnte, besprochen werden.

**Bezeichnende Äußerungen der Pariser Presse.**

WTB. Paris, 27. August.

Nach dem „Matin“ stellt die französische Antwortnote eine sehr bössliche, aber feste Entgegnung auf die von der deutschen Regierung aufgeworfenen Fragen dar.

„Figaro“ findet, daß die Note kluge Feinheiten aufweist. Sie vereinigt gleichzeitig den Wunsch nach Verständigung mit vollkommener Aufrechterhaltung der Hauptgrundsätze. Wer könnte nach dieser Note noch an unsern guten Willen und unsern friedfertigen Absichten zweifeln?

„Somme Libre“ schreibt: Die Note Frankreichs beweist seinen guten Willen. Dennoch behält sich Frankreich klar sein Recht vor bezüglich der Anwendung der Garantien im Rheinlande, soweit sie der Versailler Vertrag gewährt.

„Excelsior“ schreibt: Die französische Regierung läßt loyal die deutsche Regierung zur Fortsetzung der Verhandlungen ein. Aber selbstverständlich, wenn Deutschland diese Tat nur als ein Mittel ansieht, um sich seinen Verpflichtungen zu entziehen, so werden diese Verhandlungen nicht zum Ziele führen. Jetzt hat Deutschland das Wort. In ihm ist es jetzt, die Aufrichtigkeit seines Angebotes vom Februar zu beweisen, indem es ohne Vorbehalt um einen Eintritt in den Völkerbund nachsicht und diese Zulassung in die Anfristung der beschäftigten Pakt durch rasche Ausführung seiner Entwaffnungsverpflichtungen beschleunigt.

„Gaulois“ bedauert es, daß man es juristischen Sachverständigen überlassen will, Kategorien von Grenzverletzungen festzusetzen, von denen die einen der Schiedsgerichtsbarkeit unterliegen sollen, während die anderen ein bewaffnetes Eingreifen hervorgerufen. Wenn Deutschland Frankreich gegenüber kriegerische Absichten habe, so werde kein Sicherheitspakt, sondern nur die Stärke Frankreichs entscheiden.

**Pessimismus der Berliner Presse.**

Pr. Berlin, 27. August.

Zu der französischen Antwortnote auf die deutsche Note vom 20. Juli nimmt nur ein Teil der Berliner Blätter in längerer Ausführlicher Stellung. Die Artikel der Rechtsprelle tragen einen pessimistischen Charakter.

Die „Kreuzzeitung“ betont, daß die französische Note so ziemlich alle jene Einwendungen und Bedenken, welche die deutsche Note zum Ausdruck gebracht habe, unberücksichtigt läßt oder sie umgeht. Wenn es zum Schluß der französischen Note, so schreibt das Blatt, heißt, daß man „auf dieser Grundlage“ in eine Verhandlung eintreten könne, so gilt für die deutsche Regierung als Verhandlungsbasis die Note vom 20. Juli, an der wir unbedingt festhalten. Es gibt gewisse Grenzen, über die Deutschland auf keinen Fall hinausgehen kann.

Auch die „Deutsche Tageszeitung“ unterstreicht, daß den deutschen Vorbehalten, wie sie in der Note vom 20. Juli mit Zustimmung der großen Mehrheit des Reichstages niedergelegt worden seien, in keinem Punkte durch die Briand-Note wirklich Rechnung getragen werde. Es sei sachlich auch vollständig unrichtig, wenn die französische Note auch zu Berlin eine Uebereinstimmung der Anschauungen zwischen den beiden Regierungen festzustellen vermag. Tatsächlich stehe heute noch die Note gegen die Note.

Auch die „Tägliche Rundschau“ bemerkt bezüglich der in Aussicht genommenen Juristenkonferenz, daß es sich nur um eine informative Aussprache handeln solle. Damit seien auch die Bedenken hinsichtlich, daß auf diesem Wege Deutschland womöglich wieder in diktatorischer Form zu einem Vertrag gezwungen werden könnte. Die Entscheidung darüber, in welchem Rahmen spätere Besprechungen abgehalten werden sollen, ob in dem engeren Außenministerkonferenz oder in einer großen Konferenz, steht noch bei der Reichsregierung. Es sei damit zu rechnen, daß eine derartige große Konferenz etwa in der zweiten Hälfte des Monats September abgehalten werde. Das Blatt teilt dann noch mit, daß weder im auswärtigen Ausblick des Reichstages noch in dem Reichsrats Anträge auf Einberufung vorliegen, daß also die Aussprüche sich jetzt mit ihr nicht befassen werden.

Das „Berl. Tageblatt“ schreibt: Die nationale Regierung hat vor einigen Tagen in einem ganz ungewöhnlichen Appell die deutsche öffentliche Meinung aufgefordert, die französische Antwortnote mit Wohlwollen zu prüfen. Auf deutscher Seite werde es am besten Willen nicht fehlen. Aber außer Willen auf unserer Seite reichte nicht, um die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die diese Note noch nicht beseitigt.

Die „Voss. Zeitung“ begründet in einer kurzen redaktionellen Bemerkung, daß Briand mit dieser Note der schriftlichen Diskussion einen Abschluß gibt, und daß endlich mündliche Verhandlungen an die Stelle der schriftlichen treten.

Auch der „Vorwärts“ gibt einen kurzen Kommentar, in welchem er sich für den Eintritt in den Völkerbund einsetzt und erklärt, für die Sozialdemokraten sei die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland und die Herstellung eines dauerhaften Friedens der entscheidende Punkt der europäischen Politik.

**Vier französische Matrosen wegen Meuterei verurteilt.**

TU. Paris, 26. Aug. Vier Matrosen des französischen Schlachtschiffes „Courbet“, die während des französischen Flottenbesuches in Neapel eine Meuterei angezettelt verurteilt hatten, wurden vom Marinegericht in Marielle zu 1-4 Jahren Gefängnis verurteilt.

**Die innere Not des Geistigen.**

Ueber die äußere Not des Schaffenden ist schon viel geschrieben worden. Sie wäre die unheilvolle Not zu nennen. Der hoffnungslose Kampf hochwertiger Menschen gegen Geld, Sams und Entbehrung, der so weit Menschenbild zu reihen vermag, nicht innerer Notwendigkeiten zur Ursache hat, sondern häufig genug sich aus Unbolsenheiten des Alltags zusammensetzt, dieser unheilvolle Kampf lähmt die Kraft und ermüdet Leib und Seele. Dem Streit um des Lebens Notdurft ist jeder Mensch unterworfen, schließlich sind wir, von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, irgendwie noch Räuber und Wilde, die über die Beute und wenn es sein muß, über einander selbst herfallen.

In diesem Kampf um das äußere Bestehen, die Festigung des bürgerlichen Daseins kommt der am weitesten vorwärts, der seine ganze Kraft in den Dienst des Erwerbes stellt, ohne jedes Bedenken nach unten, ohne jede Abgezogenheit zu höheren Dingen. Der geistige Mensch steht dem Ringen um das tägliche Leben fern, er sieht in ihm nur eine Notwendigkeit, ein Mittel zum Zweck und nicht den Zweck des Daseins selbst. Ihm ist es doppelt qualvoll, an unbedachte Rechnungen denken zu müssen, wenn er große Werke im Sinne hat und gesellschaftlich noch weit unter die Schicht herabgefallen, über der er geistig steht, ist es ihm wieder peinlich, den Mangel eines frischen Dembfragens, der ihm Bedürfnis von unten heraus wäre, durch Seelenreinheit anscheinend zu woken. Auch gleichen sich beim Durchschnittsmenschlichen Freude und Leid des täglichen Lebens viel leichter aus, es erfüllt ihn mit großer Betriedigung, wenn er dem Tag gerecht geworden ist. Die Hausfrau, die heute über die hohen Preise jammert, ist morgen mit der Welt ausgeglichen, wenn sie einen billigen Einkauf gemacht hat. Der Stadtmesser des Lebens und der Weltanschauung liegen bei der Mehrzahl der Menschen in dem, was man so allgemein das bürgerliche Glück zu nennen pflegt: im guten Gange der Geschäfte, im wachsenden Ansehen, wozu sich als wohlverdienter Ausgleich Wein, Weib und Weisung gesellen mögen. Der denkende, schöpferische Mensch hat die Sphären der Bürgerlichkeit, um deren unterste er vielleicht Tag für Tag ringt, innerlich längst mit aben-

der Fronte durchdrungen, er weiß oft sehr gut, wie Geld und Ehr erworben wird und weiß auch ganz genau, warum er selbst sie nicht erwerben kann. Das macht ihm diese Not, in der er bangt, doppelt unheilvoll, weil es Wege aus ihr gäbe, weil sie nur zufällig ist.

Heilige Not aber heißt: Schicksalhaft, unabwehrbar. Und heißt doch die irrationale Pflicht haben, bis zum letzten Atemzug wider sie anrennen, aus ihr emporzuhauen.

Diese innere Not des Schaffenden ist heute die: zwischen das Ende einer Jahrtausende alten, bekannten und den Anfang einer unabwehrbaren, unbekannten Entwicklungsbreite geworfen zu sein. Der geistige Mensch steht mit Schrecken eine Kultur zerfallen, auf der sein Dasein aufgebaut war. Es ist kein Trost, daß er sich sagen kann: Was so zusammenbrach, muß schon lange wohl gewesen sein. Das mag ihm in Stunden innerer Kraft genügen, Nahrung, auch die geistige, kann man nicht mit Philosophie erziehen. Und das ist es: die geistige Nahrung hat aufgehört. Sie ist von Jahr zu Jahr schlechter geworden, die inneren Kräfte, und wenn sie noch so groß waren, werden aufgezehrt. Es gibt Hunderte von Malern, die keinen Pinsel mehr anrühren, Dichter, die keinen Schriftsteller, die keine Zeile mehr schreiben. Sie haben den Kampf aufgegeben. Und nicht nur solche, denen die Kunst kein inneres Bedürfnis war. Auch kräftige Naturen sind erlegen. Und die, die weitergingen, kämpften wie Don Quixote gegen die Windmühlen. Das mitleidige Lächeln der Geldverdiener begleitet sie auf ihrem Leidensweg.

Es ist die Erkenntnis einer großen Vergeblichkeit, es ist die Stille nach dem letzten — sprechen wir zeitgemäß — verunsicherten Puff der Expressionisten und Aktivisten, der Literatur und dem Literaten die Welt zu erobern.

Der Glaube an eine „ganz andere, unagahnte“ Zukunft ist für den spekulativen Denker ein Trost; für den Künstler, der an den Ausdruck seiner Zeit gebunden ist, ist der Annehmlich — im höchsten und weitesten Sinne natürlich — das Entschwindende.

Und nun die Stellung der Welt zum Schaffenden:

Einen Bildhauer, einen Maler, einen Schauspieler, einen Musiker trifft das Urteil der

Menge merkwürdigerweise nicht so hart. Der Durchschnittsmensch fühlt sich ihm gegenüber als Laie. Er bedauert vielleicht sogar aufrichtig die Notlage, in die all diese Berufe jetzt geraten sind. Aber mit dem Schriftsteller hat man kein Erbarmen. Jeder, der schon einmal einen Aufsatz geschrieben oder gar ein Gelegenheitsgedicht verbrochen hat, fühlt sich ihm ebenbürtig und ist, wenn er davon hört, daß ein „Dichter“ am Verhungern ist, schnell mit der Antwort bereit: „Er soll eben aus was arbeiten!“

Es ist die landläufige Entschuldigung, man habe eben kein Geld, sich Bücher zu kaufen. Das ist eine faule Ausrede, mit der man die Katastrophe der Literatur nicht leugnen kann. Der Glaube an das Buch ist verloren gegangen. Wäre dem nicht so, dann könnte man sich auch ohne den Besitz des Buches helfen, durch Vorlesungen in größeren und kleineren Kreisen, durch Leihbüchereien und dergleichen. Es gab eine Blüte der deutschen Dichtung an einer Zeit, da es noch keine gedruckten Bücher gab. Jetzt aber ist es umgekehrt. Mit schmerzlicher Deutlichkeit kann man heute erkennen, wie viel von all der hohen Geistigkeit unserer besseren Kreise eitles Getöse war. Als noch die Neuerisinnungen in jedem Salon aufgaben, da bestand ein gewisser Bildungszwang. Wer wäre vor zehn Jahren in der Gesellschaft möglich gewesen, der nichts von Bedekind, Rilke, Werfel gehört hätte. Wenn jemand Goethe oder Kleist nicht kannte, so war das ungeschicklich, aber über das Neue von den Neuen mußte er ein fertiges Urteil haben. Heute besteht dieser Bildungszwang nicht mehr. Selbst Leute, die nie in ihrem Leben ein Buch gelesen haben, können heute froh in den Chor mit einstimmen: „Ja, früher war ich auch auf der Höhe... aber wer kann sich denn heute ein Buch kaufen! Wer hat Zeit, es zu lesen?“

Nun wird man sagen, der wirkliche Künstler sei über all das erhaben, er müsse eben lernen, auf diesen falschen Schein zu verzichten. Aber wer könnte ohne die Lüge leben? Und wer sollte immer unterscheiden, wo die entbehrliche Dichtarterei und die wirkliche Anerkennung aneinandergeraten? Auf den notwendigen Widerhall im Publikum hat schon Goethe in wiederholten Geistesheilgedichten hingewiesen; kein Schaffender kann jene wärmende Hülle missen, die sein Werk umgibt, die es ihm zurücktrahlt.

**Die Note des elsässischen Weinbaues.**

Vor kurzem hat im elsässischen Weinbauggebiet eine Konferenz von Vertretern der Weinbauern und des Weinhandels stattgefunden, auf der die Note des elsässischen Weinhandels zur Sprache gekommen sind. Ueber die Besprechungen bringen die „Straßburger Neuesten Nachrichten“ einen recht interessanten Bericht, aus dem man vor allem sieht, daß die elsässischen Weinbauern für ihre Franzosenbeilegerung schlechten Dank erten. In dem Bericht heißt es:

Die diesjährige Weinernte wird im anscheinend elsässischen Weinbauggebiet wenig ertragreich sein. Die Reben in der Ebene, die besonders einen Quantitätswein geben, sind weniger betroffen als die Hügelreben. Doch werden viele Winzer nicht zufrieden sein. Unsere Winzer haben nicht nur gegen die natürlichen Feinde der Reben zu kämpfen, sie müssen sich auch gegen diejenigen Gegner wappnen, die Winzer in einer anderen Provinz sind, und namentlich gegen die Winzer in Südranckreich. Dort nagt der Sturm der Konkurrenz die Winzer, wie bei uns die Reblaus die Reben. Die Bestrebungen der Vertreter des Südens gehen auf nichts anderes aus, als auf die Pähmung der elsässischen Produktion und des elsässischen Verkaufs. Die Elsässer haben in den Augen dieser Wettbewerber den Fehler, zu existieren und auch leben zu wollen. Deswegen spricht der Bordeaux-Winzer mit Bitterkeit von dem elsässischen Vetrug.

Was das Zucker anbelangt, bekanntlich müssen auf Grund ihres Ursprungs die elsässischen Weine mehr gezudert werden als die Weine aus dem sonnigen Süden, und weil im Elsaß „ein gezudertes Wein, ein verbesserter Wein ist“, hat man nicht verfehlt, die Taxe auf das Zudern des Weins von 40 Franken auf 100 Franken pro 100 kg. heraufzusetzen. Das ist eine mißbräuchliche Erhöhung. Sie zwingt das Elsaß, die Verkaufspreise dementsprechend zu erhöhen und den gewöhnlichen Verbrauchszucker zu benötigen. Der Grad des Zuderns ist auch noch eine dieser Fragen, über die man die elsässischen Weinbauern zu Fall bringen will. Man hat die Notwendigkeit anerkannt, daß die elsässischen Weine mehr gezudert werden müssen, als die Weine aus dem Innern. Man hat deshalb Zugesandnisse gemacht, die man aber heute wieder aufheben möchte. Der Süden will das Zudern durch den Alkohol der destillierten Weine ersetzen. Dieser Zwang würde dem elsässischen Wein seinen Geschmack und seinen Ruf verlieren lassen. Der Süden geht auf Quantität und nicht auf Qualität aus. Das steht ihm frei. Aber diese, seine Auffassung kann letzten Endes nur dem Verbraucher seiner Produkte hinderlich sein, weil heute der Verbraucher als Genießer, nicht viel trinken, sondern einen guten Tropfen vor sich stehen haben will. Ueber den Geschmack läßt sich aber bekanntlich nicht streiten.

Nicht nur die Qualität der el. Weine will man herabsetzen, sondern auch den Verbrauch des Sauertrunks unterlagen, der, wie jedermann weiß, eine Art Wein ist, aber nicht in den Handel kommt, weil er nicht zum Verkauf zugelassen ist. Der Hausbrand dient der Familie des Winzers. Man hat schon Schritte unternommen, um den Verbrauch dieses Getränkes zu reduzieren, jetzt will man die Fabrikation untersagen, wie wenn das nicht gegen das elementare Recht wäre. Der Süden soll sich doch mit seiner Verkaufsportion zufrieden geben. Er hatte am letzten 1. Juni 50 bis 60 Prozent seiner Ernte von 1924 verkauft, während das Elsaß noch 75 Prozent im Keller hatte. Die elsässischen Winzer haben seit dem Waffenstillstand die energischsten und kostspieligsten Schritte unternommen, um ihre Weinbereitung anzupassen und ihre Qualität denjenigen der Weine Frankreichs gleichkommen zu lassen. Sie

Der junge Mensch, der heute Dreißigjährige etwa, hört oft von Eltern den Trost, das starke Talent würde sich durchsetzen, die Stille sei nicht tödend, sondern fruchtbringend für den, der wirklich Kraft habe. Man könne es sehr wohl in der Einjamkeit ausbalancieren, wenn man seiner selbst gewiß sei. Prüft man diesen Trost genauer, so sieht man, daß er entweder Resignation oder überzügliche Verbitterung ist, oder, da die Väter noch ganz anders mit der regsamsten Vorfreude verbunden sind, Unkenntnis, wenn nicht absichtliche Verschleierung gegen die sich mehrenden Zeichen des Zerfalls. Schaffende, die heute sich durchgesetzt haben, die über die Schwelle der Fünfzig gegangen sind, ihr Lebenswerk gedruckt, aufgeführt, in Museen bewahrt wissen, kurzum, die wenigstens die Illusion haben, verbreitet und gefannt zu sein, die fernher Jahrbuchmeldung in den literarischen und künstlerischen Zirkeln von Paris, Berlin, Rom oder nicht zuletzt Schwabing gelebt haben und eingeschätzt waren in die Atmosphäre, die sie brauchen, können nur in den seltensten Fällen mitreden. Denn sie stammen noch aus der unzerbrochenen Zeit. Aber die jungen Menschen, deren Entwicklung in den entscheidenden Jahren 1914 und 1919 — Kriegsbeginn und Zusammenbruch der (hier unpolitisch, sondern nur als Lebendigkeit gesehen) Revolution gebrochen wurde, sind für diese Frage maßgebend, denn sie allein sind bestmöglich für ihre Zeit geworden.

Der Schaffende wird durch das Gewicht des Geschaffenen erdrückt, wenn es ihm nicht gelingt, sich von seiner Arbeit zu befreien. Jahrelang im Schreibtisch gebaute Manuskripte, im Keller verstaubende Bilder, Tongebilde, die nicht zum Ansehen gebracht werden, sind eine schwere Belastung des Schöpfers und hemmen ihn auf dem Weg zum Neuen. Sein Widerhall ermuntert ihn, kein Tadel weißt ihn auf den rechten Weg, immer wieder muß er aus seiner eigenen Kraft leben, er verzehrt sich, er beginnt zu hungern, zu frieren in seiner Einsamkeit.

Zu jener merkwürdigen Beschleierung von Materialismus der Gesinnung und dem, was man den Untergang des Abendlandes schon sehr leicht hin zu nennen beliebt, spielt sich vielleicht auch jene mehr als nur oberflächliche Wandlung ab, die man gemeinlich mit Sucht nach dem Erfolg bezeichnet. Alle Menschen, alle Kulturen, sollten sie sich nicht gleich sein? Sie werden

treten diesen Weinen nicht als Konkurrenten entgegen, sie verlangen nur, daß sie von der französischen Tafel nicht verbannt werden. Sie wollen, daß der Fremde, wenn er efflässige Weine trinkt, nicht von Rheinweinen spricht.

Düsseldorfs Gruß an Hindenburg und Luther.

TU. Düsseldorf, 26. August. Die Stadt Düsseldorf hat anlässlich ihrer Vereinerung an den Reichspräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt:

Das befreite rechtsrheinische Düsseldorf grüßt im Reichsoberhaupt das deutsche Vaterland, dem es nach langen Jahren der Abschnürung wiederzugeben wurde. Nicht mit lauten Freudenkundgebungen begehen wir darum den Tag der Befreiung, sondern wir wenden uns mit dem stillen Gebetswort unermüdlicher Pflichterfüllung, mit verdoppelter Anstrengung und fetter Treue dem Wiederaufbau unserer schwer geprüften Stadt zu.

In einem Telegramm an den Reichskanzler heißt es:

Viel hat Düsseldorf in diesen Jahren verloren, niegierig aber hat es sein Deutschland bebauptet und auch in tieferer Not hat die Stadt dem Glauben an ihre und an Deutschlands Zukunft bewahrt. Möge die Stunde der Befreiung auch bald den anderen rheinischen Gebieten schlagen, die mit uns litten.

Deutsches Reich

Politischer Strafverlag für Bayern.

WTB. München, 27. Aug. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Das Reichsgericht über Straftaten wurde am 20. August verurteilt und bezieht sich auf politische Straftaten in beschränktem Umfang und findet nur auf Strafverfahren Anwendung, die bei Gerichten des Reiches bei der Reichsanwaltschaft anhängig sind. Für Bayern ist ein allgemeiner Gnadenverlag ähnlichen Umfangs in Aussicht gestellt.

Benachteiligter Hochverratsprozess gegen die kommunistische Zentrale.

TU. Leipzig, 26. Aug. Wie wir erfahren, beginnt am 1. September vor dem Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik der 1. Teil des Hochverratsprozesses gegen die kommunistische Zentrale Maslow und Genossen. Für die Verhandlungen sind vorläufig 11 Tage in Aussicht genommen.

Sozialpolitische Rundschau

Der Abbau im Berggewerbe.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hat in einer Eingabe an den Reichsarbeitsminister gegen die neuen Abbaumassnahmen im Berggewerbe Stellung genommen. In der Erklärung heißt es:

Der Abbau von Bergangehörigen hält immer noch an. Nachdem vom Ende der Inflationszeit bis zum Sommer 23. A. mindestens 140 000 Bergangehörige zur Entlassung gekommen sind, haben die Banken jetzt erneut große Rückbildungen ausgeführt. Von dieser Maßnahme werden in besonders großer Zahl jetzt ältere Angestellte erfasst. In der Berliner Zentrale einer Großbank befinden sich

unter den jetzt gekündigten Angestellten über 60 mit 15-28 Berufsjahren. Die Art der Durchführung des Abbaus läßt nicht darauf schließen, daß es den Banken nur auf eine Verjüngung der Anzahl des beschäftigten Personals ankommt. Vielmehr wird der Abbau dazu benutzt, die Betriebe von Grund auf zu versänzen. Trotz des Abbaus von älteren und durchweg qualifizierten Bergangehörigen erfolgt fortgesetzt die Anstellung von weiteren Lehrlingen. So haben dieser Tage Agenten von Berliner Großbanken bei den Schuldirektoren höherer Lehranstalten vorgesprochen, um durch deren Einfluß die zum 1. 10. die Schule verlassenden Abiturienten zu veranlassen, sich um eine Lehrstelle bei diesen Großbanken zu bewerben. Wir erfahren, daß allein die Deutsche Bank zum 1. Oktober die Einstellung von weiteren 200 Lehrlingen beabsichtigt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Tatsache in hohem Grade geeignet ist, verbitternd auf die gesamte Bergangehörigkeit zu wirken. Bei solcher Praxis wird der Abbau von älteren Angestellten zur händigen Erbeinung. Bei dieser Sachlage kann es aber nicht genügen, daß wir die Öffentlichkeit und besonders die Leiter der höheren Lehranstalten davor warnen, dieses Bestreben der Banken — soweit es z. B. die Einstellung von neuen Lehrlingen betrifft — zu fördern. Es muß der Weg gefunden werden, die älteren Bergangehörigen so zu schützen, daß sie angesichts der Lage des Stellenmarktes bei einer Entlassung nicht der Verelendung anheimfallen. Mindestens müssen Abfindungen festgelegt werden, und zwar in einer Höhe, die diese Angestellte über die Zeit der fast regelmäßig eintretenden längeren Stellenlosigkeit hinweghilft, und die einen Ausweg bildet für die seitens der Banken offen gebliebenen Erwartungen, sich durch eine jährweiselange Mitarbeit eine Lebensstellung erworben zu haben. Wir bitten deshalb den Herrn Reichsarbeitsminister, eine Besprechung mit den an dieser Frage interessierten Arbeitgeberverbänden und dem Reichsverband der Bergangehörigen herbeizuführen, wobei wir die vorkommend skizzierten Vorschläge im einzelnen darlegen werden.

Am Montag fand im Reichsarbeitsministerium eine ausgedehnte Aussprache statt, an der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, der Reichsarbeitsverwaltung und des Reichswirtschaftsministeriums sowie die Fachverbände im Berggewerbe teilnahmen. Die Vertreter dieser Fachverbände hatten Gelegenheit, die tatsächliche Lage im Berggewerbe zu schildern und Vorschläge für die Milderung des Abbaus sowie für erhöhte geistlichen Kündigungsschutz für ältere Angestellte zu unterbreiten.

Auswärtige Staaten

Arbeitslosenunruhen im englischen Steinkohlengruben.

TU. London, 26. Aug. In den Cleveland-Kohlengruben bei Durham sind in der vergangenen Nacht Arbeitslosenunruhen ausgebrochen. 300 Grubenarbeiter, die seit 11 Wochen arbeitslos sind und noch keine Arbeitslosenunterstützung erhalten haben, veranfaßten unter Ableitung der Internationalen eine Kundgebung gegen die Bergwerksleitung. Der Polizei gelang es, die Demonstranten zu zerstreuen, wobei ein Polizist verwundet wurde.

Der neue britische Oberkommissar in Palästina.

TU. London, 26. Aug. Feldmarschall Lord Plumer, der Nachfolger Sir Herbert Samuel als britischer Oberkommissar in Palästina, ist in Jerusalem eingetroffen.

Badische Politik

Die Kosten der Verpflegung in den öffentlichen Heil- und Pflegeanstalten des Landes.

Man schreibe uns:

Das neueste Gesetz- und Verordnungsblatt enthält eine Verordnung des Ministeriums des Innern, wonach vom 1. September dieses Jahres an die Kosten der Verpflegung in den öffentlichen Heil- und Pflegeanstalten des Landes eine sehr erhebliche Erhöhung erfahren. Man sollte meinen, daß in einer Zeit, in welcher die Vermögen dahingelchwunden, die Steuerlasten erdrückend sind und die Preise der notwendigsten Lebensmittel in ständigem Steigen begriffen sind, von einer solchen Maßregel, welche wohl alles eher als eine soziale ist, Umgang genommen worden wäre. Ein sehr großer Teil der in diesen Anstalten verpflegten Personen besitzt keinerlei Vermögen mehr und ist lediglich auf die Unterstützung seiner Angehörigen angewiesen, die zum großen Teil ebenfalls in ärmlich bescheidenen Verhältnissen leben und schon bisher die Kosten der Verpflegung ihrer Angehörigen in der Anstalt nur mit Mühe aufbringen konnten. Unter diesen Verhältnissen, welche der Regierung nicht unbekannt sein können, erscheint die angeordnete Erhöhung der Verpflegungskosten doppelt unbegründet, und es wäre wünschenswert, daß nicht nur einzelne Stimmen sich gegen diese Erhöhung erheben, sondern alle von derselben Betroffenen bei der Regierung vorstellig würden, welche eine einmütige Stellungnahme gegen diese Maßregel nicht wohl unbeachtet lassen könnte.

Verschiedene Meldungen

Ruhrkrankungen.

WTB. Reinfelden (Kreis Müns), 27. Aug. Unter den Bewohnern der alten Kolonie ist eine Ruhrpestemie ausgebrochen. Mehrere Personen wurden ins Krankenhaus gebracht. Ein Kind ist der Krankheit bereits erlegen. Die Seuche droht einen ernsten Charakter anzunehmen. Die Polizei traf Vorkehrungen, um ein Umlageren der Seuche nach Müns zu verhindern.

Tüblicher Mäander-Unfall.

Pr. Berlin, 27. August. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Hannover: Bei einer Mäanderübung des Reiterregiments 18 verunglückte eine Patrouille, bestehend aus einem Unteroffizier und zwei Mann, die Weier bei Tändern mit ihren Pferden in voller Ausrüstung zu durchschwimmen. Ein Reiter glitt in der Mitte des Stromes vom Pferd und verlor anheimelnd infolge Verzögerung in den Fluten. Vergeblich bemühte sich sein Kamerad, den Ertrinkenden zu retten. Die Leiche des Verunglückten konnte noch nicht geborgen werden.

Unwetterkatastrophe in Böhmen.

TU. Berlin, 26. Aug. Wie die „Post. Ztg.“ meldet, ging in der Nacht auf heute über Böhmen ein neues ungewisses Unwetter hinweg, das besonders im Sudböhmer Gebiet und in der Umgebung von Pilsen großen Schaden anrichtete. Schwere Volksverheerung bei Budweis zerstörte weite Strecken. Die Sudböhmer Vorstädte wurden von der Woldan überschwemmt. Einige Dörfer der Umgebung sind von der Stadt abgetrennt. Bei Pilsen wurde die Eisenbahnstrecke Rodenbach—Prag unter Wasser gesetzt, so daß der Zugverkehr unterbrochen werden mußte. Der Berliner Schnellzug mußte umgeleitet werden und kam mit drei Stunden Verspätung in Prag an.

Touristenunfall im Karst.

WTB. Pola, 26. Aug. Acht Mitglieder des Jullischen Alpenklubs und zwei Führer, die sie begleiteten, wurden von einem Wasserstrudel erfasst und stürzten in eine Höhle bei Pinquente hinunter. Die Führer blieben auf der Stelle tot. Die acht Touristen sollen noch alle am Leben sein. Sie antworteten auf die Rufe und Zeichen der Hilfskommission, die unter Führung des Vorsitzenden des Touristenklubs ununterbrochen am Rettungswerk arbeitete. Man hofft, die Verunglückten heute morgen aus ihrer Lage zu befreien. Der Unfall soll infolge eines Erdbebens am Eingang der Höhle entstanden haben, der selbst durch ein Gewitter verursacht wurde.

WTB. Pola, 26. Aug. Die acht in eine Höhle in den jullischen Alpen eingeschlossenen Touristen wurden gerettet.

Steinwürfe gegen die Wohnung des englischen Premierministers.

WTB. London, 27. Aug. Während einer Raubrevue warf heute nachmittags ein gut gekleideter Mann Ziegelsteine durch das Fenster der Wohnung des Premierministers.

Luftverkehr.

43 000 Kilometer tägliche Flugleistung.

Nach der beträchtlichen Erweiterung des Streckennetzes des deutschen Luftverkehrs erreicht die Zahl der im öffentlichen Verkehr allein mit Junkers-Flugzeugen geflogenen Kilometer rund 26 000 täglich. Da für den Betrieb des Aero-Union-Konzerns etwa die Zahl 17 000 Kilometer täglich anzuwenden ist, ergibt sich eine Gesamtflugleistung von 43 000 Kilometern. Die Bedeutung dieser Zahl erkennt man an dem Vergleich, daß das gesamte Streckennetz der Deutschen Reichsbahn heute nur auf 52 000 Kilometer berechnet ist. (61.)

Alpenflugdienst über den Semmering.

Der erste regelmäßige Luftverkehr über die Alpen, welchen die Oesterreichische Luftverkehrsgesellschaft von Wien nach Klagenfurt betreibt, hat im ersten Vierteljahr eine 100prozente Regelmäßigkeit aufzuweisen. Dies Betriebsergebnis, dem die andauernden Festschläge auf der Alberg-Luftlinie der österreichischen Gesellschaft entgegenstehen, zeigt die besondere Eignung gerade der Semmering-Linie für die Ueberquerung der Alpen im Luftverkehr.

Lezte Drahtmeldungen.

Schweres Unwetter in Japan.

WTB. Tokio, 27. Aug. Durch sehr heftige Regenfälle wurden gestern in Tokio vierzigtausend Häuser und in Yokohama tausend Häuser unter Wasser gesetzt. Mehrere Personen kamen in den Fluten um.

Deutsche Rekordleistung im Dauerschwimmen.

WTB. Warnemünde, 27. Aug. Gestern früh 4 Uhr hat der Dauerschwimmer Kemmerich aus Suhl bei hohem Seegang Fehmarn verlassen, um schwimmend das 60 Kilometer entfernte Warnemünde zu erreichen und damit einen neuen Weltrekord aufzustellen. Kemmerich schwamm ohne Begleitung, nur mit Kompass und Armbanduhr und einer auf Kurz besetzten Thermosflasche mit warmer Salzbrühe, die er hinter sich herzieht. Nach einer wüsten Weidung aus Warnemünde ist Kemmerich heute Nacht unweit der Westmole am Warnemünder Strand angekommen. Er hat die 60 Kilometer lange Strecke von Fehmarn in 22 Stunden zurückgelegt.

geizig, werden eitel. Aber nein, die Dinge liegen tiefer. Schwerer denn je ist heute der Traum der Unsterblichkeit zu träumen, in einer Zeit, deren Gefühl für die Zukunft von allen Seiten untergraben wird.

Homar und Laffo, sie hatten eine ungeheuer weite Zeit, sie konnten den Nachruhm preisen. Unsere Zeit, im Gegenwärtigen gepreßt, der Lage des Ruins entleert, will sie an den Erfolg halten, an das Gegenwärtige.

Die Veröffentlichung gerade des eigentlichen Kunstwertes, das keine billigen Zugeständnisse an die Zeit macht, ist heute unendlich schwierig geworden. Und das Veröffentlichliche selbst verwehrt, bleibt wie tot am Wege liegen. Ueber ein Buch erscheint nicht der hundertste Teil von Kritiken der Friedenszeit, treffliche Maler und Bildhauer sind kaum dem Namen nach bekannt, von aufstrebenden Musikern hat man nichts gehört. Und während sich das Publikum eben mit der Zeit und ihren Notwendigkeiten entschuldigend, leidet der Schaffende zugleich mit der leiblichen Not unter der grenzenlosen Vernachlässigung, leidet er unter dem Gefühl, daß jeder Durchschnittsmensch für seine Arbeit mehr Verdienst findet, als er. Wer hätte früher beim Kunstwerke von Selbsterlösen oder von Lebenswürden reden dürfen — und wer darf heute von geistigen Dingen sprechen? Selbst befreundete Menschen kommen mehr als einmal zusammen, ohne nach dem zu fragen, was in ihrem Kreise an künstlerischen Werken geschaffen wird. Wenn jemand sich nach dem Befinden des anderen erkundigt, so: „Was treiben Sie jetzt?“ dann meint er: „Wieviel Geld verdienen Sie und auf welche Weise?“ Und es spricht immer so etwas wie Reid mit.

Nun wird man dagegen vielerlei einwenden. Einmal erkens, daß noch mehr als genug bisher geschrieben, gedruckt und besprochen werden. Zweitens, daß es ein Geschick ist, wenn man die Geisteskräfte der heutigen Zeit geringer einschätzen sollte, als die der vorangehenden und schließlich, recht eigentlich im Gegensatz zu diesen beiden Gründen, daß der Schaden eben daran liegen müsse, daß es an den jungen Dichtern selbst fehle.

Darauf wäre zu entgegnen, daß bei genauer Betrachtung, nach Ausschaltung aller wissenschaftlichen, unterhaltenden, kunsthistorischen

Bücher, aller Renaissancen, Ausgrabungen und Ueberlegungen sehr wenig wirkliche Dichtung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird, daß also, um gleich dem dritten Grundwort mit hereinzunehmen, der noch unbekannte Autor sich so gut wie gar nicht vernehmen lassen kann. Es kommt dazu, daß sich nicht wie früher aus einzelnen Erlösen eine Kette schmieden läßt, die langsam aber sicher fester und fester wird, sondern daß jeder Teilerfolg heute sofort wieder verschwindet im Haufen der schnell lebenden Zeit, daß die Kette abreißt. Schließlich, um den Stand der heutigen Geisteskräfte befragt, möchte ich antworten, daß sie, wenn sie überhaupt vorhanden ist, zu abstrakt geworden ist, um der Kunst gerecht zu werden. Dies wird behauptet durch den verhältnismäßig hohen Verbrauch an Philosophie und Naturwissenschaft, andererseits wieder an Metaphysik und Dualismus. Man möchte sagen, daß die Menschen von heute entweder in der zweiten Dimension, der Fläche stehen bleiben, oder aber zu sehr nach der vierten hin spekulieren. Für die Kunst, die lebendiger Ausdruck der dritten ist, hat man wenig Sinn. Kunst ist das Endergebnis einer reifen Kultur, nicht ein Anfang. Wir aber stehen am Anfang einer neuen, wenn wir uns nicht zum Tod bekennen wollen. Wir ringen heute um die Maschine, im größten Sinne, die wir je gelehrt erlunden haben. Morgen erst werden wir sie befragen können.

Auch dies ist Erkenntnis, die zwingt, die Feder aus der Hand zu legen.

Schon in glücklichen Zeiten stellen sich dem schöpferischen Menschen Hindernisse genug in den Weg. Wie oft mühte gerade den Dichten der Glaube an sich selbst geklärt werden, wie litten sie alle früher schon unter der Erkenntnis, wie nach das Geschick der Verzweiflung, der Spür sich zeigen. Und jetzt, wo neben der oft bitteren Armut oder doch zum mindesten neben dem Bewußtsein, es nie im Leben zu einem gesicherten Glück zu bringen, die innere Auszehrung, das Fröhen der Einsamkeit und das Dunkel der Verneinung sich geltend, ist es nicht selten ein Inferno, das sich ihnen aufst: „Laßt, die ihr eingeht, alle Hoffnung fahren.“

Dr. G. H.

Reise Zeit.

Von Paul A. Schmidt, Tauberbischofsheim.

Herbliche Süße fruchtbeschwerter Bäume, das ist der Akkor, den der Wind durch die Obstgärten des Taubertales trägt. Die Wiesen sind am verdunsten und die Wasser der Tauber glücken ihr einschlenderndes Lied, als wären sie müde des ewigen Wanderns.

Der Sommer, der braungebrannte Geselle, hat sich der Fänge nach hingeliegt und schwarzt in harten Tönen. Seine Füße ruhen im Tal, seinen nackten braunen Leib reckt er empor bis zum Saume des Waldes.

Ein ungeschlagener Riese liegt er schwarzend über Berg und Tal. Oder ist es der Wind, welcher höhnt?

Noch lächelt die Sonne groß und gültig. Viel hat sie zu schenken allen denen, die an sie glauben. Nur keine Herbstmelancholie! Wieder noch ein freches Spagelied geblasen und den Hut auf Gallodora gesetzt. Wenn der Wein mihrt, trinkt man eben Apfelsaft. Man muß es nehmen, wie es kommt.

Aber die bleichen Herbstglocken auf den Wiesen, die Atern in den Gärten und das erste raschende Falkaun, gemahnt das nicht alles an Scheiden müssen?

Ja ja, es geht zur Mähe. Wenn der braune Riese ausgeschloßen hat, zieht er über die Berge. Herbstwind hüllt er seinen nackten Leib in Wolken und Nebelkissen, kratzt sich verlegen hinter den Ohren — und geht.

Wer in den großen, und ach, auch so engen Kreislauf der Natur eingetaucht ist, der wird eustach und natürlich, harmlos, gutgläubig und genügsam.

Worte: Man soll nie mehr vom Leben fordern, als es freiwillig gibt. Jeden Herbst fühle ich die Reife der Welt in meinem Blute, es ist das köstliche Geschenk der Natur an alle die, welche nach Reife Schnurstrich tragen. Wie hatte Debbei recht, als er sagte: „Reif sein ist alles!“

Immer wieder drängt es zu Vergleichen mit der Natur. Gott ist so groß wie das Universum und so klein wie ein Samen Korn. Er gibt und nimmt mit unendlichen Dänden, und in dieses Leben und Nehmen sind auch wir eingestell. Vögelnd denke ich der Weltverbesserer. Sie

sehen an allen Strahlen und jeder will dem Herrgott ins Handwerk pfeifen. Vierterlei Stimmen sind im Rarm des Lebens, und ebensoviele Ratsschläge zur Verbesserung der Welt, zur Bekämpfung der Auswüchse der Zeit, zur fruchtigen und körperlichen Erhaltung der Menschheit.

Aber was geschieht? Hier wird ein Stein weggerückt und dort ein morischer Alt abgejagt, hier eine Grube ausgehoben und da eine andere zugestüllet.

Welche Maulwurfsarbeiten am Bau der Welt! Und doch, ist dies nicht alles im Plane des Schöpfers vorgedacht und vorbestimmt? Ist unser Tun wirklich so arm?

O, daß wir bessere Gedanken hätten. Gedanken regieren die Welt. Wenn wir all unsere verborgenen Gedanken sichtbar auf der Stirne tragen müßten, wir würden besser denken und bessere Menschen werden.

Aber auch dies ist ein Gesetz Gottes: Die reifen Früchte fallen von selbst von den Bäumen, vor diesen aber — die wurmfressigen.

Die Kinder tragen singend die letzten Feldblumensträuße durch den Herbst. Sie wissen ja nicht, daß es für lange Zeit die letzten Blumen sind, denn in ihren kleinen, unschuldigen Händen ist Enttäuschung über den bunten Raub. Es ist das Vorrecht der Unwissenden, daß sie das ohne moralische Bedrückungen tun dürfen.

Rast den Kindern den Glauben an die Unigeltigkeit des Frühlings. Klart sie nicht vorzeitig auf mit allfingern Gesprüchen. Wie traurig müßten sie die Äpfelchen hängen lassen, wenn sie müßten: dies sind die letzten Blumen für lange Zeit.

Wieviel wert ist doch ein einseitiger, kindischer Glaube. Ein Glaube ohne Zweifel an die bunte Schönheit der Welt, ein seltsames Doffen von Fest zu Fest, eine Seele, die sich immer wieder auf neue Schönheit freut, wenn die alle am Begrande verblüht ist. Aber auch ihnen werden die Früchte des Lebens reifen, die süßen und die herben, die köstlichen Trauben und die saueren Schlehen.

Auch das ist ein Gottesgesetz, das süß und sauer zusammen reift. Wir könnten uns an zu viel Süßem übernehmen.

Im Tale rauschen die ewigen Wasser und es wird Nacht über den Feldern. Wind raunt in den schwarzen, fruchtbeschweren Bäumen: „Reif sein ist alles.“



Aus dem Stadtkreis

„Unsere Zähne“

Zahnhygienische Ausstellung und Reichstagung Deutscher Dentisten in Karlsruhe.

Ein reichhaltiges und gediegenes Festprogramm wird den Besuchern der Zahnhygienischen Ausstellung und den Teilnehmern an der Deutschen Dentistentagung in den Tagen vom 5. bis 13. September den Aufenthalt in Karlsruhe und in den schönsten Städten und Ausflugsplätzen des Badenlandes und des Schwarzwaldes so angenehm und unterhaltend als irgend möglich gestalten und ihnen zudem noch eine Reihe wissenschaftlich hochinteressanter Vorträge, zum großen Teil mit Lichtbildern, vermitteln.

Die Eröffnung der Tagung und Ausstellung findet am Samstag, 5. September, vormittags 11 Uhr, in der Stadt-Ausstellungshalle statt, deren sämtliche Räume für die Ausstellung und Tagung gemietet sind. Dem feierlichen Eröffnungsfest werden über 200 Ehrengäste, darunter die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, anwohnen. Abends 8 Uhr folgt im großen Gartenaal des „Kühlen Krug“ ein Begrüßungsabend für die Teilnehmer an der Reichstagung in Form eines sog. Bunter Abends, bei dem namhafte Künstler des Landestheaters und Karlsruher Vortragmeister mitwirken. Am Sonntag nachmittags 4 Uhr ein Koncert im Stadtpark, abends 8 Uhr ein Stadtgartenfest mit großem Feuerwerk (gegeben von der Stadt Karlsruhe).

Am Montag fahren die auswärtigen Gäste nach den wissenschaftlichen Vorträgen (die jeweils an den Vormittagen stattfinden) am Nachmittag mit Sonderzug nach Baden-Baden.

Am Dienstag und Mittwoch wird den Gästen Gelegenheit geboten, zu Fuß und zu Wagen unter kundiger Führung die Sehenswürdigkeiten von Karlsruhe zu besichtigen. Abends 7 Uhr findet an einem Tag eine Festvorstellung im Konzerthaus, am anderen Abend eine italienische Nacht in den gemieteten Räumen des ehemaligen Prinz-Max-Palais statt. Am Donnerstag nachmittags führt ein Sonderzug die fremden Gäste nach dem idyllischen Kurort Gerrenalb, am Freitag abend folgt wieder ein Bunter Abend in der Festhalle, am Samstag nachmittags ein Ausflug mit Sonderzug nach Heidelberg zur Schloßbesichtigung und am Sonntag gibt der Festzug des Schwedenschießens Heimatsonntags und ein großes Feuerwerk im Stadtpark den Veranstaltungsketten einen glanzvollen Abschluß. Für kleine Gruppen, die während der Woche oder im Anschluß daran die interessanter Umgebung Karlsruhs, insbesondere die Schönheiten des Schwarzwaldes so sehen möchten, stehen große Auto-Gesellschaftswagen zur Verfügung.

Zur Frage des Maulkorbzwangs

Die Gegenstand eines Eingekamts vom Sonntag, 23. August (Sonntagssittungen) war, übersendet uns das Bezirksamt folgende Mitteilung:

Die frühere, nunmehr am 1. September außer Kraft tretende Vorschrift unterwarf den Maulkorbzwang alle größeren Hunde, von denen die Vorschrift einige Beispiele aufzählte. In der Tat wurde diese Vorschrift in den letzten Jahren kaum noch beachtet; in der Praxis erachtete sich immer die Frage, wo im gegebenen Falle bei der nicht klar unrichtigen Ausdrucksweise die Maulkorbpflicht begann. Die Vorschrift war also kaum brauchbar.

Die Anzahl der Hunde, besonders der größeren Hunde (namentlich der Schäferhunde) hat sich in den letzten Jahren erheblich vermehrt. Nach einer der Polizeidirektion gewordenen Auskunft seitens des hiesigen Steueramts werden in Karlsruhe 3.31. rund 4000 verkauerte Hunde gehalten. Die jedermann feststellen kann, laufen die Hunde, namentlich zu gewissen Zeiten, ohne jede Aufsicht auf den Straßen und Gehwegen der Stadt umher; sie belästigen in mannigfacher Weise den Fußgänger und stören den Verkehr. Bei der Unzuverlässigkeit und der mangelhaften Erziehung der Hunde sind Angriffe der Tiere auf Menschen nichts Seltenes. Die Klagen über die durch Hunde hervorgerufenen Belästigungen von Menschen sind zahlreich; Anzeigen gegen bissige Hunde, die Menschen angefallen und zum Teil auch gebissen hatten, liefen mandmal täglich bei der Polizeidirektion ein, ohne daß es in den meisten Fällen gelang, den Eigentümer des bössartigen Tieres zu ermitteln. Hierzu kam noch die Gefahr der in den letzten Monaten in einzelnen Teilen des Landes aufgetretenen Tollwut.

Diese Umstände geben zur Vorsicht Veranlassung. Mit der aus der Kriegs- und Nachkriegszeit stammenden, mangelhaften Beachtung der Maulkorbvorschrift mußte gebrochen werden, wenn anders wieder Ordnung in diese Angelegenheit kommen sollte. Gleichzeitig war es notwendig, die alte Vorschrift durch klare Bestimmungen zu ersetzen.

Zum Entwurf der am 1. September in Kraft tretenden ortspolizeilichen Vorschrift wurden seitens der Polizeidirektion 5 Hundebesitzervereine in einer Besprechung gehört. Den Grundgedanken des Entwurfs wurde zugestimmt und besonders betont, daß die grundlegende Vorschrift, welche die Wahl zwischen Maulkorbzwang und dem Mitführen der Hunde an der Leine läßt, den Wünschen der Hundebesitzer gerecht werde. Auch der Stadtrat, dem doch hauptsächlich die Wahrung der öffentlichen Interessen zukommt, hat seine Zustimmung der Vorschrift uneingeschränkt erteilt. Ebenso hat ihr der Bezirksleiter zugestimmt. In einer späteren Zuschrift eines Hundebesitzervereins wurde sogar beantragt, alle Hunde, also auch die kleinen, dem Leinenzwang zu unterwerfen.

Ein Vergleich der alten mit der neuen Vorschrift zeigt im übrigen, daß die neue nicht nur klarer, sondern auch milder ist, weil sie eben dem Hundebesitzer die Möglichkeit gibt, den Maulkorbzwang durch das Mitführen des Hundes an der Leine abzuschließen.

Die neue Vorschrift dürfte somit den Interessen der Allgemeinheit dienen.

Dr. Wilhelm Popp, der Meteorologe der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe und Dozent an der Gieseler Universität, hat einen Ruf als Leiter des Meteorologischen Observatoriums Friedrichshafen angenommen. Dr. Popp tritt sein neues Amt schon am 1. Sept. an.

Die Anmeldung zur Theatergemeinde hat bereits im Juli sehr ausgiebig begonnen und erfreulicherweise neben den Wiederanmeldungen sehr viele Neuanmeldungen gebracht. In diesen Tagen vor Beginn des neuen Spieljahres, in welches das Landes-theater mit einem achtunggebenden und interessanten Programm in Oper und Schauspiel und mit der begründeten Erwartung starker künstlerischer Erfolge eintritt, hat die Anmeldung zur Theatergemeinde erneut eingesetzt. Denn es stehen mit Recht weite Kreise der Theaterfreunde in der Einrichtung der Theatergemeinde die einzige und beste Möglichkeit, zu noch einigermaßen erschwinglichen Preisen regelmäßig wertvolle Vorstellungen im Landes-theater auf durchweg guten Plätzen zu besuchen. Umsomehr als die Theatergemeinde in der kommenden Spielzeit ihren Mitgliedern neue Vorteile der Platzerteilung und Platzausgabe bietet. Das Mitglied erhält im Spieljahr 1925/26 4 Opern- und 6 Schauspielvorstellungen; außerdem ein Sinfoniekonzert und ein Kammerstück. Das Mitglied erhält nur mehr bei einer der zehn Vorstellungen einen 2. Rang-Platz und kommt bei 3 Vorstellungen im 1. Sperrfeld, bei 4 Vorstellungen im 2. Sperrfeld bzw. Parterrelage, bei 2 Vorstellungen im 1. Rang, und, wie erwähnt, nur bei einer Vorstellung im 2. Rang zu sitzen. Da der Besuch der Vorstellungen durch die Theatergemeinde bereits mit der ersten Vorstellung der neuen Spielzeit beginnt, ist es an der Zeit, die Anmeldung vorzunehmen, namentlich wenn besondere Wünsche hinsichtlich nebeneinanderliegender Plätze u. dgl. berücksichtigt werden sollen. In der Geschäftsstelle (Schloßbezirk 5 N.) werden nähere Auskünfte — auch über die Sondervergünstigung der Teilnahme der Mitglieder an der Wohlfahrtslotterie des B.V.B. — erteilt. (S. d. Anz.)

Colosseum-Theater. Man schreibt uns: Zur Wiedereröffnung am 1. September hat die Direktion Eugen Kitzner eine ganz aparte Sensations-Revue verpflichtet. „Kaufe keine Krone nach“ heißt sich der Schläger, dessen Geburtsort das „Holles Capriccio-Theater“, Berlin W., ist. Verfasser sind Kurt Kobitschke, der bekannte Schlägerdichter, und Will Rosen, der beliebte Berliner Schlägerkomponist. Die künstlerische Leitung der Revue führt Direktor Ludwig Strobel, der auch die Direktion des oben erwähnten Berliner Theaters inne hat. Ihm zur Seite steht als Regisseur Harry Willmann. Die beiden Herren kennen den Geschmack des Publikums und überall, wo bis jetzt die Revue gelaufen, errang sich das aus über 50 Mitwirkenden bestehende Künstlerensemble die größten Erfolge. Man wird in 16 Bildern geführt vom Radioapparat durch die Landereien, durch das Seebad Liebeswelle, vom Berliner Scheunenviertel in die Äpfel in einen Baum und immer spielt die „Rebe“, eine Hauptrolle. Die Laurentia-Girls und die Snobby-Girls, eine Schar schöner Frauen, erfreuen durch ihre Tänze, ebenso die raffige Ungarin Elvira Sabodor mit ihrem Ballett. Eine solche Revue, in Berliner Originalbesetzung, hat Karlsruhe bis jetzt noch nicht gesehen. Kennt man die Schläger: „Ja, das ist Berlin auf der Laurentia“, „Kaufe keine Krone nach“ und „Kaufe keine Krone nach“, „Wenn du's nicht bist, dann wird's ne andre sein“ usw. von den Jazz- und Kaffee-Kapellen her, so wird man sie sich bestimmt gern einmal im Zusammenhang mit der Handlung anhören. Eine eigens dazu angefertigte Bühnenaufstattung, sowie eine hervorragende Orchesterbesetzung unter der Leitung des Herrn Otto Schotte wird dazu beitragen, den Besuchern etwas für Auge und Ohr zu bieten, das allen Anforderungen, auch den verwickeltesten, gerecht wird. Man beachte die Anzeige.

Flugrekord. Das Junfermannsflugzeug D 571 (Flugzeugführer Krieger) der Badischen Luftverkehrsgesellschaft stellte gestern einen Geschwindigkeitsrekord auf der Strecke Karlsruhe—Stuttgart auf, die es in der Zeit von 14 Minuten flog, was einer Stunden geschwindigkeit von 257 Kilometer entspricht.

Autofahrten billiger — in Berlin. Der Verein der Kraftfahrtschreiber in Berlin hat beschlossen, auch für die großen Automobile die Taxe um 25 Prozent herabzusetzen.

Die „Belohnung.“ Einem Landwirt kam sein wertvoller Hund abhanden. Nach einigen Tagen ließ er durch die Ortsbehörde bekannt machen, daß er dem, der ihm über seinen Hund Auskunft geben könne, eine Belohnung von 100 Mk. auszuhändigen. Es meldete sich ein Jagdliebhaber, der angab, den Hund beim Wildern angetroffen und ihm dabei den Garaus gemacht zu haben. Der Jagdliebhaber macht nun Anspruch auf die 100 Mk. Belohnung, die für Wohlthaten zweck Verwendung finden sollte. Der Hundebesitzer verweigert jedoch die Zahlung. Nunmehr wird sich das Gericht mit der Sache befassen. — Eine Doktorfrage scheint das nicht zu sein.

Im Fallboot über den Kanal. Zu der von uns vor einigen Tagen gebrachten Meldung, daß zwei Deutsche im Fallboot als erste den Kanal überqueren, können wir mitteilen, daß die jungen Leute zwei Karlsruher sind. Die beiden Herren — Kunzer und Dehmichen — führen von Dover nach Calais und wurden von Sportfreunden und Publikum lebhaft gefeiert. Die Freude über das Gelingen der Abfahrt der zwei Wagenmützen ist natürlich groß.

Verkehrsunfälle. Gestern vormittags bog ein Lastkraftwagen von der Durlacher in die Kronenstraße vorwärts, wobei nach links in kurzer Wendung ein, was zur Folge hatte, daß er mit einem Radfahrer zusammenstieß. Der Radfahrer erlitt dabei eine Verletzung im Gesicht. Das Rad wurde beschädigt. — Gestern abend 10 Uhr fuhr ein lediger Kaufmann aus Neumühl mit seinem Motorrad, auf dem sich außer ihm noch ein Beigeleitmann befand, in der Dürmerheimerstr. etwa 1 1/2 Kilometer außerhalb des Stadteins Grünwinkel von hinten auf ein Einspännerfuhrwerk, wobei das Motor-

rad zertrümmert wurde. Der Beigeleitmann erlitt Hautabschürfungen. Das Einspännerfuhrwerk fuhr ohne Licht.

Standesbuchauszüge.

Todesfälle. 25. Aug.: Ida Vogel, alt 26 Jahre, Ehefrau von August Vogel, Schloffer. — 26. Aug.: Franz Gerling, Kaufmann, ledig, alt 29 Jahre; Max Dursinger, Kaufmann, ledig, alt 27 Jahre; Philippine Parzer, alt 51 Jahre, Krankenpflegerin.

Berichtssaal

Karlsruher Ferienkammer.

Id. Karlsruhe, 27. Aug. Nach etwa dreistündiger nichtöffentlicher Verhandlung gegen den Wegwerger und Landwirt Emil Böll in Steinfeld, der mangels genügender Beweise von der Anklage wegen Beihilfe zum Verbrechen der Ueberführung freigesprochen wurde, wurden zwei weitere Stunden mit der Berufungssache des Arbeiters Karl Geißler aus Bruchsal angefaßt. Geißler, 21 Jahre alt, hat gegen das Urteil des Amtsgerichts Bruchsal, das ihn wegen Sachbeschädigung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt hatte, Berufung eingelegt. Der Angeklagte soll dem Polizeidirektor Neubert in Obergrömbach Anfang Januar dadurch einen recht lässigen Schaden von 100 Mark entstanden sein. Auf dem Richteramt liegen die Ueberführungsstücke, eine in der Wohnung Geißlers gefundene Baumrinne und die angeklagte Leinwand des Stammes. Die Hauptverhandlung unter Hinzuziehung von drei Sachverständigen und fünf Zeugen nahm einen teilweise sehr erregten Verlauf. Der Angeklagte behauptete, er habe die Leinwand durch die Zeit nach der Tat abgeben werden, niemand der Täter genau gesehen habe und auch ein der Tat verdächtiger Zeuge von nichts weiß, konnte der Urheber des Unfalls, das der Staatsanwalt als höchst verwerflich bezeichnete, nicht festgestellt werden. Mangelnder Ueberführung kam das Berufungsgericht zu einem freisprechenden Urteil.

Die Geschwäfts-führer der ehemaligen „Neuen Marmorwerke Durlach“, der hiesige ledige Kaufmann Erwin Ruf, Durlach-Aue und der 50jährige verheiratete Stuktureur Albert Ganter aus Durlach, beide unvorbestraft, fanden vor der Ferienkammer. Sie waren am 19. Juli d. J. vom Amtsgericht Durlach wegen gemeinschaftlichen Betrugs in zwei Fällen verurteilt worden und zwar Ruf zu drei Monaten Gefängnis, Ganter zu einer Geldstrafe von 200 Mk. Die Anklage wirft ihnen Verpfehlung falscher Tasschen vor, insbesondere Verschweigen der Schulden, Lagen und Pfändungen, die sie machten, als die anfangs noch gute Lage des Unternehmens kritischer wurde. Trotzdem hätten die Angeklagten einen hiesigen Hotelier, der mit 10000 Mk. Einlage und einem Drittel Gewinnanteil auf ein Inserat hin als stiller Teilhaber eingetreten war, zu einer Dividendenleistung von 5000 Mk. veranlaßt. Die Angeklagten und die Staatsanwaltschaft hatten Berufung eingelegt. Letztere beantragte höhere Strafen. In der neuen Verhandlung bestritt der Angeklagte Ruf die Betrugsabsicht. Das Unternehmen hätte weitergeführt werden können, wenn nicht kurz vor der Ausführung eines ardereren garantierten amerikanischen Auftrags Anzeige erfolgt wäre. Die vom Gericht als mangelhaft und unordentlich bezeichnete Buchführung sei nach seiner Ansicht ordnungsmäßig geführt worden. Nach nahezu fünfständiger Sitzung und einstündiger Beratung kam das Gericht zu einer Abänderung des erstinstanzlichen Urteils gegen Ruf in eine Geldstrafe von 500 Mk., die Verurteilung der Staatsanwaltschaft wurde verworfen. Die Geldstrafe gegen Ganter bleibt bestehen. Beide Angeklagte geben die Erklärung ab, daß an der Bonität des Unternehmens nicht zu zweifeln gemein sei; sie hätten alles getan, um das Geschäft hochzuhalten und fühlten sich nicht als Betrüger.

Sport-Spiel

Terminliste der Bezirksliga Württemberg-Baden.

In 14 Tagen schon beginnen die harten Wettkämpfe. Glücklicherweise der Verein, der heute schon über eine komplette Elf und den durch die harten Kämpfe bedingten nötigen Ersatz verfügt. Unter einziger Karlsruher Vertreter in der Bezirksliga, K.F.V., kann in dieser Beziehung hoffnungsfreudig der Kampf beginnen. Gleich sein erdet und wohl auch härtestes Treffen kann schon richtunggebend werden: ein guter Anfang verheißt auch ein gutes Ende, der erste und härteste Sieg stützt das Selbstvertrauen der Mannschaft.

Vorrunde:

- 13. 9. Birkenfeld — Kiders. VfB. Stuttgart — Forstheim Heilbronn — FFC.
20. 9. FFC. — K.F.V. SpV. Stuttgart — Birkenfeld. Forstheim — Heilbronn.
27. 9. Kiders — VfB. Stuttgart. Heilbronn — Sportklub. K.F.V. — Forstheim.
4. 10. VfB. Stuttgart — FFC. (1.30 Uhr nachmittags). Sportklub — Forstheim. Birkenfeld — K.F.V. Heilbronn — Kiders.
11. 10. K.F.V. — Sportklub. Birkenfeld — VfB. Stuttgart. FFC. — Kiders (1.30 Uhr nachm.).
18. 10. Kiders — K.F.V. Forstheim — FFC.
25. 10. FFC. — Sportklub (1.30 Uhr nachm.). Forstheim — Birkenfeld. VfB. Stuttgart — Heilbronn.
1. 11. Sportklub — Kiders. Heilbronn — Birkenfeld. K.F.V. — VfB. Stuttgart.
8. 11. Kiders — Forstheim. FFC. — Birkenfeld. K.F.V. — Heilbronn.
15. 11. VfB. Stuttgart — Sportklub. —I.

Fußball.

1. F.C. Nürnberg—Real Sociedad de Football San Sebastian 4 : 0 (Halbzeit 2 : 0). (Via. Stadtbericht.) Vor circa 5000 Zuschauern liefen sich, wie bereits gemeldet, am Mittwoch abend der nordhessische Meister Real Sociedad de Football San Sebastian und der hiesige Real Sociedad de Football Nürnberg ein überaus interessantes Spiel, das der Klub mit 4 : 0 für sich buchen konnte. Die Spanier führten ein schnelles, flüssiges Spiel vor, dem sich der Klub rasch anpaßte. Gutes Zusammenarbeiten, mit vorzüglichen Einzelleistungen gepaart, verhalf dem Sieger zu dem guten Ergebnis. Unter der Leitung des Schiedsrichters Sehmacher konnte das Spiel nur 2 mal 35 Minuten wegen einbrechender Dunkelheit durchgeleitet werden. Nach dem Aufbruch der Spanier, der gleich dem Sturm vor dem Nürnberger Tor brachte, jedoch abgewehrt wurde, konnte die Nürnberger Mannschaft in der letzten Minute das erste Tor erzielen, dem der sehr gute hiesige Torwächter keinen Widerstand entgegenzusetzen konnte. Die Spanier saßen immer wieder vor dem gegnerischen Tor, in dem jedoch Stuhlmann alles zu verhindern suchte und jede Kante von den Köpfen der spanischen Stürmer feierte. Auch die Verteidiger Augier, und besonders Winter, konnten die Spanier am direkten Toranschlag hindern. Vor dem gemächlichen Tor enthielt der Klub seine Anhänger annehmend durch seine Schmelzheit und durch seinen Torwart. So war der Klub durch Hochsieg durch einen direkten Schuß auf eine Kante von Strohbel hin zum zweitenmal in der 28. Minute erfolgreich. Eine Pause wurde das Spiel fortgesetzt und anschließendes Schuß in die linke untere Ecke ein weiteres Tor erzielt. Schönes Drei-Tore-Tor gab Träg in der 46. Minute die Gelegenheit zum vierten und letzten Tor. Die Spanier verjagten alles, um wenigstens zum Ehrentor zu kommen, das sie auch verdient hätten, was jedoch durch die Hintermannschaft des Klubs vereitelt wurde. Die Spanier hinterließen in Nürnberg den denkbar besten Eindruck. Hieses Spiel und ausgedehnte Konversationen kennzeichnen ein schönes, wechselvolles Spiel. Aber auch der Klub spielte das selbe Spiel, dem auch die Tore zu danken sind. Gute Leistungen im Sturm, sowie in der Abwehr der beiden Mannschaften fanden den Beifall der Zuschauer.

Die Stuttgarter Riders beim K.F.V. Zum letzten Privatspiel auf eigenem Boden hat der K.F.V. seinen geringeren als den Bad. Württemberg. Bezirksmeister verpflichtet. Wenn auch die Riders beim Pokalspiel in München am letzten Sonntag sich der hohen Spielekultur der hiesiger Spielvereinigungen bemerken mußten, so wird doch die feine, feinkörnliche Spielweise der schwäbischen Gäste die Karlsruher in Mitleid auf den K.F.V.-Klub ziehen. Der gute Ruf, der den Riders vorausgeht, als auch die guten Beziehungen, die zwischen den beiden Vereinen bestanden haben, verführen einen interessanten Spielverlauf. Die Riders spielen mit ihrer kompletten ersten Mannschaft.

Reben

Kurs I Reberberger Kurs II Reberberger Kurs III Reberberger

Alle diese Reben sind beim Pokalspiel gegen K.F.V. Der K.F.V. wird gegen die hiesigen Gäste aus der schwäbischen Reben einen schweren Stand haben, hat aber in seinen jüngsten Spielen bewiesen, daß mit ihm nicht zu spaßen ist. Das Spiel beginnt um 4 Uhr mit Vorspiel.

Radspori.

Kein Radrennen Konstanz—Freiburg. Die Dauerfahrt des Bundes Deutscher Radfahrer Konstanz—Freiburg, die am kommenden Sonntag veranstaltet werden sollte, findet, wie wir hören, in diesem Jahre nicht statt.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Donnersd., den 27. August.

Der Hochdruck über Frankreich ist seit gestern verflücht und nach Osten vorgedrungen. Es war deshalb bereits heute morgen in Baden größtenteils heiter. Das nordwestliche Tief scheint nach Nordosten abzuweichen, ohne unsere Wetterfronten auf seiner Vorbereste werden voraussichtlich nur in Nordbaden Niederschläge bringen. Daher ist auch für morgen noch größtenteils mit Fortbestand der Aufheiterung zu rechnen.

Wetterausichten für Freitag, den 28. August: Noch Fortdauer der Aufheiterung, tagsüber etwas wärmer bei westlichen Winden, erst später Bewölkungszunahme mit strichweise leichten Niederschlägen.

Badische Meldungen.

Table with 10 columns: Station, Höhe über NN, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur um 7 Uhr, Temperatur um 10 Uhr, Temperatur um 1 Uhr, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Regenmenge in mm. Rows include Karlsruhe, Baden, St. Blasien, Heilbronn.

Außerbadische Meldungen.

Table with 5 columns: Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Rows include Augsburg, Berlin, Hamburg, etc.

\* Luftdruck in Mill.

Table with 2 columns: Station, Regenmenge in mm. Rows include Schutterinsel, Reil, Wagon, Mannheim.

Aus Baden

Großfeuer.

dz. Engen, 27. Aug. In der vergangenen Nacht sind die beiden Lagerhallen der Firmen Maschinenhandlung Geiß, Strombezugsverband Engen und Dels und Feitshandlung Kellers bis auf den Grund niedergebrannt. Ueber die Ursache des Brandes konnte noch nichts ermittelt werden. Man vermutet, daß eine Explosion vorangegangen ist. Das rasche Umfingreifen des Feuers, das in den vorhandenen Dels- und Fettvorräten, sowie in dem holzreichen Hause reiche Nahrung fand, verhinderte jeden Lösch- und Rettungsversuch. Die zahlreichen Maschinen und landwirtschaftlichen Geräten wurden ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die in der Nachbarschaft gelegenen Anwesen zu schützen.

dz. Pforzheim, 27. Aug. Ein in der Pfarrgasse hier wohnender Witwer ist nachts im Treppenhause gefallen, wodurch er sich eine Kopfverletzung zuzog. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er an den Verletzungen starb.

dz. Badenweiler, 27. Aug. Aus zwingenden Gründen kann die Kraftwagenkommission Badenweiler-Schnau nur noch bis zum 31. August einschlechtig betriebsbereit werden.

K. Gengenbach, 27. Aug. Unser freundliches Schwarzwaldbühnenfest steht im Zeichen der feierlichen Tage, die auf die Sonntagstage während der Ausstellungszeit fallen. Der über alle Erwartung glänzend verlaufene große historische Festzug vom letzten Sonntag wird ein Ehrenfest in der Geschichte unseres Ortes mit seinen kaum mehr als 8000 Einwohnern. Der große Erfolg hat uns ermuntert, den Festzug nochmals anzuführen am Sonntag, 18. September, an welchem Tage die große kirchliche Feier zur Erinnerung an die Gründung des Klosters vor 1200 Jahren begangen wird. Am Sonntag, 6. Sept., aber ist großes Schützenfest, verbunden mit Fahnenweihe, Schießen um die Gaumeisterchaft und großen Kreis- und Gabelschießen. Eine große Zahl von Schützenbrüdern aus nah und fern ist schon angemeldet. Wenn auch ihre Unterbringung in anbetraht des kleinen Städtchens nicht leicht zu regeln war, so ist doch für alle wohl gesorgt und so wird dieser Sonntag viele Besucher des Schützenfestes und besonders auch der glänzenden ausgestatteten Gewerbeausstellung in unsere alte ehemals freie Reichsstadt führen.

dz. Offenburg, 27. Aug. Gestern Abend wurde am Stammtisch vom großen Teich die Leiche eines etwa 40jährigen Mannes gelandet. Die Leiche war gut gekleidet, trug Manschettenknöpfe und hatte nur wenige Tage im Wasser gelegen. Am dem Jachet befand sich das Festschreiben der Gengenbacher Jubiläumfeier. Es wird vermutet, daß der Mann auf dem Nachhauseweg von Gengenbach den Steg von Ohlsbach oder Bergshaupten, die beide nur auf einer Seite ein Geländer haben, benutzt hat und dabei ins Wasser gefallen und ertrunken ist. Jemandem welche Feststellungen der Personalfen waren bisher nicht möglich.

dz. Offenburg, 27. Aug. Hier findet seit drei Wochen ein Fachkursus für Damen- und Herrenschneiderei statt, der vom Landesgewerbeamt Karlsruhe veranstaltet und vom Fachlehrer Martin geleitet wurde. Die 18 Teilnehmerinnen des Kurses haben in dieser Zeit etwa 150 Modellkostüme angefertigt, die in Form einer Modenschau dem Publikum vorgeführt wurden.

dz. Neumühl (Amt Kehl), 27. Aug. Die französische Artillerie nimmt gegenwärtig etwa 10 Tage lang dauernde Beschießungen von Expositionslokalen am Kinzigfließpunkt im Gewann Giesing vor. Das Gelände darf vormittags von 8.30 bis 11.30 Uhr und nachmittags von 1.30 bis 4.30 Uhr in einem Umkreis von 600 Metern vom Kinzigfließpunkt aus nicht betreten werden.

tu. Gutach, 27. Aug. Durch das plötzliche Scheitern des Pferdes wurden in der Nähe des Schulhauses ein Mann und ein Kind vom Pritschenwagen heruntergeschleudert. Beide Insassen gerieten unter die Räder des Wagens und wurden ziemlich stark verletzt.

dz. Bad Dürrenheim, 27. Aug. Zwei Büroangestellte des hiesigen Kurhauses, ein Wiltinger und ein Destrreicher, wurden wegen Unterschlagung in das Amtsgefängnis Wiltlingen eingeliefert. Die Höhe der veruntreuten Summe steht noch nicht fest, man spricht von mehreren tausend Mark.

dz. Triberg, 27. Aug. Das Wanderheim, das die hiesige Ortsgruppe des Schwarzwaldbundes in schöner aussichtreicher Sonnenlage oberhalb der Stadt im Hoflehen am Weg zum Stöckelwaldturn erbaut hat, ist jetzt fertiggestellt und wird am kommenden Sonntag eingeweiht. Das Heim, das Mitgliedern des Schwarzwaldbundes Sommer und Winter offen steht, ist in seiner äußeren und inneren Gestaltung dem Schwarzwaldbau charakter angepasst. Es bietet in getrennten Räumen für beide Geschlechter zwölf Betten, außerdem im Obergeschoß einfache Lager für etwa 30 Personen. Das Heim wird von einem hiesigen Hausvater verwaltet.

dz. Vom Kaiserstuhl, 27. Aug. Der Stand der Weinberge ist durchschnittlich befriedigend. Der Sauerwurm hat dort, wo nicht gründlich gegen ihn angekämpft wurde, viel Schaden angerichtet. Ueber das Ertragnis kann noch nichts gesagt werden, auf jeden Fall dürfte die Qualität sehr gut werden.

tu. Wiltlingen, 26. Aug. Ein Ueberfall wurde in der letzten Nacht hier auf einen Schützenmann verübt. Auf seinem Patrouillengang trat diesem plötzlich ein maskierter Mann entgegen und griff nach ihm. Der Polizeibeamte konnte sich durch einen Schlag mit dem Gummihüpfel des Angreifers wehren, der sofort die Flucht ergriff. Es erweist sich nicht ganz klar, ob der Verunmündete ursprünglich den Ueberfall auf den Schützenmann geplant hatte, oder ob er etwas anderes im Sinne führte, wobei ihm der Schützenmann in den Weg trat.

dz. Gallingen (Amt Bruch), 27. Aug. Der Bürgerausschuß beschloß die geplante Kinderschule noch in diesem Jahre heranzustellen und bewilligte den Aufwand von 20000 Mark, der aus Wirtschaftsmitteln bestritten werden soll.

dz. Konstan, 27. Aug. Der Mörder von Heiligenberg, Erich Mayer, der vom Konstanzer Schwurgericht kürzlich zum Tode verurteilt worden ist, wurde gestern nach dem Zuchthaus in Bruchthal überführt. Mayer wurde seinerzeit von Destrreich nur unter der Bedingung ausgeliefert, daß bei einer event. Verurteilung zum Tode die Todesstrafe an ihm nicht vollstreckt werde.

dz. Meersburg, 27. Aug. Der Bodenseefischerverein, der erst im letzten Jahre ins Leben gerufen wurde, hielt kürzlich hier seine erste Versammlung unter Vorsitz von Bürgermeister Dr. Doll ab. Die Versammlung war aus allen badischen Seegemeinden zahlreich besucht. Es wurde beschloffen, in Gaanau eine Fischbrutanstalt zu errichten und die Kosten hierfür durch Erhebung eines Zuschlages an den Tagen der Fischerferien aufzubringen. Außerdem solle der Staat einen Beitrag leisten. Ferner wurden Ergebnisse der Verhandlungen der badischen und württembergischen Regierungsvertreter über das Uebernahmungsverbot am württembergischen Ufer bekanntgegeben.

dz. Adelsheim, 27. Aug. Hier lebt eine Reihe Personen, die über 85 Jahre zählen, darunter eine Frau von 91 Jahren.

dz. Seibelberg, 27. Aug. Zu der Meldung über Eberts Grabmal wird noch mitgeteilt, daß zwei Gedenksteine für die Söhne zur

Seite des Grabmals errichtet, ihre Leichen jedoch nicht nach Heidelberg übergeführt werden sollen. Das Grabmal selbst soll, wenn der Bauarbeiterstreik nicht noch eine weitere Verzögerung mit sich bringt, Mitte September fertig werden, so daß es während des Sozialdemokratischen Parteitagess enthüllt werden kann.

tu. Mannheim, 27. Aug. Vange Augenblicke verbrachten am 23. August abends die Insassen des Postautos der Kraftwagenlinie Dierburken-Krautheim. Der Omnibus hatte eben auf der abschüssigen Straße beim Postamt in Merchingen Halt gemacht. Der Chauffeur war damit beschäftigt, vom hohen Berd gepäc herabzubrengen, als plötzlich der 25 Personen fassende Wagen ins Rollen kam und führerlos mit immer größer werdender Geschwindigkeit seinen Weg bergab nahm. Von den 10 sich noch im Wagen befindlichen Fahrgästen konnten 2 durch die eine Tür abspringen. Als eben das Auto in voller Fahrt eine etwa drei Meter hohe Mauer an der rechten Straßenseite hinabstürzte, drohte, schlang sich der 17-jährige Gustav Herlinger aus Merchingen auf das Trittbrett beim Führer, ergriff das Steuer, lenkte das Ungeheuer die Fahrstraße hinab und leitete es auf einen anliegenden Weg, auf dem es allein zum Stehen kam. Die Fahrgäste waren mit einem nicht gelindten Schrecken davongefahren. Der beherzte Burche hatte durch sein mutiges Handeln ein großes Unglück verhütet. Es war das erste Mal, daß er das Steuer eines Autos in seinen Händen hatte.

Wertung der ADAC-Schwarzwaldbtage 1925.

Durch die zahlreiche Besichtigung, die die Austragung des Kilometer-Rekordes am 15. Aug. und des ersten Deutschen Berg-Debys am 16. August sowohl von der deutschen wie von der ausländischen Kraftfahrzeugindustrie erfahren hat, sind diese beiden ursprünglich national gedachten motoristischen ADAC-Veranstaltungen im Schwarzwaldbad zu internationaler Bedeutung emporgehoben worden. Die Tatsache, daß auch die ausländische Presse Berichterstattung entsendet hatte, beweist, daß man im Auslande auf diese beiden Konkurrenzereignisse großes Interesse hat und zwar deshalb, weil am ersten Tage, dem Kampf um den Kilometer-Rekord, unter den 87 Kraftwagen 34 ausländische Fabrikate, unter den 55 Kraftwagen 19 ausländische Marken und am zweiten Tage, dem ersten Deutschen Berg-Deby, unter den 61 startenden Kraftwagen 24 Auslandsmarken und unter den 47 konkurrierenden Kraftwagen 19 ausländische Firmen vertreten waren. Es standen also an den beiden Schwarzwaldbtagen insgesamt an Kraftwagen und Kraftwagen zusammengekommen 250 Maschinen im Kampfe, davon 154 deutsche und 96 ausländische. Mehr als alle Worte kennzeichnen diese Ziffern die motorsportliche und technisch internationale Bedeutung des 15. und 16. August.

Da am ersten Tage bei der Austragung des Kilometer-Rekordes 27 verschiedene Klassen und beim ersten Deutschen Berg-Deby 26 verschiedene Klassen starteten, konnte, da die Ergebnisse einen breiten Raum im Bericht einnahmen, eine sportlich-technische Würdigung nicht erfolgen. Und doch ist eine solche, wenn ja, dann über die beiden ADAC-Schwarzwaldbtage unerlässlich, weil noch niemals nach dem Kriege bei einer kraftfahrtsportlichen Konkurrenz das Ausland so zahlreich mit Kraftwagen und Kraftwagen zur Stelle war.

Weil bei sportlich-technisch beim Kilometer-Rekord, so ergibt die offizielle Siegerliste bei den

Kraftwagen

folgend drei deutsche und acht ausländische Maschinen (das einzige Cycle-Car Morgan ist dabei als Kraftwagen gezählt), bei den Kraftwagen elf deutsche und fünf ausländische Sieger.

Bei den Kraftwagen waren die siegreichen deutschen Fabriken Victoria mit 24,2 Sek. = 148,760 St.-km., Dittich mit 33,3 Sek. = 108,11 St.-km. und DAB mit 40,2 Sek. = 89,55 St.-km. Wenn auch der Zahl nach bei den Kraftwagen drei deutschen siegreichen Maschinen acht siegreiche Auslandsfabrikate gegenüberstehen, so wird das numerische Uebergewicht der Auslandsmaschinen nicht nur ausgeglichen, sondern dadurch überholt, daß den Kilometer-Rekord als die beste Zeit der Motorräder die rein deutsche Victoria-Maschine davongetragen hat. Keine in den einzelnen Klassen siegreich abgetriebene Auslandsmaschine ist der glänzenden Durchschnittsgeschwindigkeit von 148,760 St.-km. der Victoria-Maschine auch nur annähernd gleich gekommen. Die schnellste Zeit, die eine unter den acht siegreichen Auslandsmaschinen erzielt hat, war 135,852 St.-km., also blieb in der Geschwindigkeit die beste Auslandsmaschine der Motorräder im Kilometer-Rekord um über 13 Kilometer gegen die glänzende Victoria-Maschine zurück. Das hebt diesen deutschen Sieg ganz besonders hervor und bekräftigt den Namen „Victoria“, der ja Sieg heißt. Zudem ist ein Fahrer auf der Maschine, Alt-München, der überhaupt sein erstes Rennen bestritt. Daß bei einem Nachrennen bei aller Würdigung der Fahrkunst die Maschine im Vordergrund steht, ist klar.

Die Siege der

Kraftwagen

im Kilometer-Rekord verteilten sich auf 11 deutsche und fünf ausländische Waagen und zwar die deutschen auf: 3 Mercedes, 2 Opel und je 1 Benz, Stoewer, Adler, Fraun, Simson-Supra und Len. Bei den Kraftwagen beim Kilometer-Rekord wird das numerische Uebergewicht der deutschen Waagen sportlich und technisch noch dadurch besonders unterstrichen, daß Werner auf Mercedes die beste Zeit des Tages überhaupt mit 21,4 Sek. = 168,224 St.-km. erzielte. Die beste Zeit unter den Auslandsmaschinen erreichte Häuser auf Steyr mit 150 St.-km., also immer noch 18 Kilometer hinter dem deutschen Sieger Werner.

Im einzelnen lauten die Zeiten der siegreichen deutschen Kraftwagen beim Kilometer-Rekord: Sportwagen: Klasse 2: Len in 31,9 Sek. = 112,88 St.-km. Klasse 3: Benz in 24,1 Sek. = 150 St.-km., Tourenwagen: Klasse 2: Fraun in 36,7 Sek. = 98,9 St.-km. Klasse 3: Simson-Supra in 37,4 Sek. = 96,26 St.-km. Klasse 4: Stoewer in 38 Sek. = 109,09 St.-km. Klasse 5: Adler in 32,2 Sek. = 111,80 St.-km. Klasse 6: Mercedes in 26,5 Sek. = 135,850 St.-km. Rennwagen: Klasse 1: Opel in 32 Sek. = 112,500 St.-km. Klasse 2: Mercedes in 21,4 Sek. = 116,224 St.-km. Klasse 3: Mercedes in 28,6 Sek. = 125,874 St.-km. Klasse 4: Opel in 22,7 Sek. = 158,898 St.-km.

Die siegreichen Auslandsmaschinen hatten in ihren Klassen folgende Zeiten: Salmon in 33,6 Sek. = 107,11 St.-km., Autro-Daimler in 29,7 Sek. = 120,085 St.-km., Steyr in 29,7 Sek. = 120,403 St.-km., Mathis in 47,5 Sek. = 75,79 St.-km., Steyr in 24,1 Sek. = 150 St.-km.

Mit größter Spannung wurde motorsportlich dem ersten Deutschen Berg-Deby entgegengefeuert und zwar deshalb, weil die Bergstraße zum „Schau-ins-Land“ insofern jungfräulich war als sie erst wenige Tage vor dem Rennen fertiggestellt war und somit alle Konkurrenten nur an den beiden Trainings Tagen die Möglichkeit hatten, sich überhaupt mit der 12 Kilometer langen, 5-12 Prozent Steigung aufweisenden Bergstraße und ihren enormen Schwierigkeiten vertraut zu machen. Das erste Deutsche Berg-Deby sah bei den Kraftwagen siegreich die fünf deutschen Marken: BMW, Guldner, Ardie-Sport, Wimmer und Imperia. Die übrigen fünf Klassen siegreich die ausländischen Maschinen. Wir haben also numerisch in- und ausländische Kraftfahrtsportler mit 5:5 in der Siegerliste. Die deutschen Siege sind aber um deswillen höher zu bewerten, weil das Deby der Kraftwagen von der deutschen BMW-Maschine, gefahren von Buffinger-München, in 11 Min. 55,3 Sek. = 60,37 St.-km. gewonnen werden konnte. Die übrigen vier siegreichen deutschen Kraftwagen erzielten folgende Zeiten und Durchschnittsgeschwindigkeiten: Klasse 2: Wimmer in 14 Min. 26 Sek. = 49,99 St.-km., Klasse B: Ardie-Sport in 12 Min. 34 Sek. = 56,96 St.-km. Klasse D: Guldner in 12 Min. 1 Sek. = 58,53 St.-km. Weimaan-Klasse bis 600 ccm: Imperia in 15 Min. 32 Sek. = 46,33 St.-km. Die Geschwindigkeiten der fünf ausländischen Kraftwagen bewegten sich zwischen 39 und 55 St.-km. Die siegreiche deutsche BMW-Maschine hat demnach immer noch gegenüber der schnellsten Auslandsmaschine einen Vorsprung von fünf Kilometern. Der Sieg der deutschen Maschine Guldner in Klasse D wird deshalb besonders beachtenswert, weil diese Maschine eine Zeit von 12 Min. 18 Sek. = 58,53 St.-km. erzielte, also um über 3 Kilometer schneller war als der beste Sieger in der Auslandsliste.

Bei den Kraftwagen im ersten Deutschen Berg-Deby sieh 11 deutschen nur 5 ausländische Sieger gegenüber. Werner auf Mercedes erzielte die höchste Stundengeschwindigkeit mit 61,48 St.-km., allerdings erweist es die gerechte und objektive Würdigung festzustellen, daß Häuser auf dem Auslandswagen Steyr hinter Werner nur um wenige hundert Meter zurückblieb. Die Zeiten der deutschen siegreichen Waagen beim Berg-Deby sind folgende: Sportwagen: Klasse III: Benz in 11 Min. 49,3 Sek. = 60,91 St.-km. Klasse V: Opel in 12 Min. 36,2 Sek. = 57,19 St.-km. Tourenwagen: Klasse I: Opel in 17 Min. 48,1 Sek. = 40,42 St.-km. Klasse II: Wanderer in 15 Min. 0,4 Sek. = 47,98 St.-km. Klasse III: Simson-Supra in 14 Min. 28,1 Sek. = 50,04 St.-km. Klasse V: Adler in 13 Min. 32 Sek. = 49,14 St.-km. Klasse VI: Mercedes in 15,2 Sek. = 58,75 St.-km. Rennwagen Klasse I: Opel in 13 Min. 8,0 Sek. = 54,82 St.-km. Klasse III: Mercedes in 11 Min. 31,4 Sek. = 61,48 St.-km. Klasse IV: Mercedes in 12 Min. 53,1 Sek. = 55,8 St.-km. Klasse VI: Stoewer in 13 Min. 10,8 Sek. = 54,68 St.-km.

Es wäre ungerichtet, wollte man nicht ausdrücklich feststellen, daß bei dem Kilometer-Rekord eine sportlich begeisterte Dame, nämlich Frau Friedel Wöflinger aus Pforzheim, mit den besten deutschen Fahrern konkurrierte. Frau Wöflinger erzielte auf ihrer Wanderer-Maschine mit Weimaan im Kilometer-Rekord eine Geschwindigkeit von 41,5 Sek. und wurde für diese kraftfahrtsportliche Leistung durch einen besonderen Damenpreis ausgezeichnet.

Die beiden ADAC-Schwarzwaldbkonkurrenzen haben sich sportlich, technisch und organisatorisch glänzend erwiesen und werden hinfür alljährlich im Schwarzwaldb ausgefahren werden.

Aus der Pfalz.

dz. Feienbach, 27. Aug. Ein Udenbesitzer hatte während der Kirchweih seinen Stand an die elektrische Lichtanlage angeschlossen. Bei Entfernung der Leitung vergab er den Strom abzustellen. Während der Arbeit berührte er die Drähte, wodurch er sofort getötet wurde.

dz. Annweiler, 27. Aug. Gestern nacht gegen halb drei Uhr brach in einem Anwesen in der Nähe der Semmlerischen Schuhfabrik ein Brand aus, der den Dachstuhl und die Scheuer in kurzer Zeit einäscherte. Dem raschen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Vieh gerettet wurde und die benachbarten Gebäude von dem Brand verschont blieben. Zwei Feuerwehrleute sind beim Einsturz der Scheuer mit knapper Mühe dem Tode entgangen.

dz. Neustadt a. d. S., 27. Aug. Wir wir erfahren, hat Regierungspräsident Dr. Matheus einen längeren Urlaub in Laub angetreten, von dem er erst gegen Ende September zurückkehren wird.

z. Rheinzabern, 26. Aug. Gestern Abend hat die hiesige Gendarmerie einen der Einbrecher, die in den Nachbarorten verschiedene Einbrüche ausgeführt hatten, festgenommen und vorläufig in dem hiesigen Arrestlokal verwahrt. Ueber Nacht ist nun der Häftling aus dem Arrestlokal wieder ausgebrochen und flüchtig geangangen. Eine vor dem kleinen Fenster des Arrestlokals angebrachte Eisenstange war herausgebrochen. In der gleichen Nacht wurden hier in 4 verschiedenen Geschäftshäusern Einbrüche verübt bzw. ausgeführt. Vermutlich wurde der inhaftierte Einbrecher von seinen Komplizen aus dem Arrestlokal befreit und hat mit diesen hierauf wieder die Einbrüche ausgeführt.

z. Jockgrim, 27. Aug. Die Abhaltung des Waldfestes am „Römerbad“ wurde infolge der ungünstigen Witterung am Sonntag vormittag verschoben. Das Fest soll nunmehr am 6. September stattfinden.

z. Hilsberg, 27. Aug. In der Nacht vom 22. auf 23. August - Kirchweih - wurden im hiesigen Döhrchen verschiedene Diebstähle ausgeführt. In der Wirtschaft „zum Birnenwald“ wurde u. a. sämtliches für den Wirtschaftsbetrieb bestimmte Fleisch, man sagt, ca. 70 Pfd., fortgenommen. Dem Maurer Karl Brohart ist sämtlicher Kerne-Rohsen gestohlen worden, während die Diebe - jedenfalls waren es deren mehrere - der Witwe Walzer ihre Schühner mit einem Sack aus dem Stalle stahlen. Auch dem Ralkbrenner Franz Schaal wurde ein Sack abgestohlet und ihm bzw. seiner Tochter das Rad gestohlen.

Der Rhönsegelflug.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Dr. E. Wasserfuppe, 25. Aug.

Als am Sonntag Abend der Wind ganz abgeblaut war, wurde ein interessantes Segelflugsiegen um die beste Gleitzeit, d. h. um die geringste Sinkgeschwindigkeit, veranstaltet. Es nahmen drei deutsche und zwei russische Segelflugzeuge teil, die etwa 1800-2200 Meter weit flogen. Der Darmstädter Eindecker Komul, geführt von dem jugendlichen Lehrling, und Martens auf seinem „Morix“ erreichten die beste Gleitzeit 19, d. h. auf 19 Meter sanken sie nur einen Meter, auf 100 Meter also 5,25 Meter. Allerdings hatte Martens eine längere Flugzeit von etwa 35 Minuten. Die „Roemgrise Berge“ der Gruppe Wuppertal erreichte, geführt von Kegel, die Gleitzeit 18, während die Russen nur 14 und 12 erreichten.

Am Montag früh kam Stamer's schöner „Max“ zu Schaden, indem bei einer schwierigen Landung der Rumpf zerbrach, dessen Wiederherstellung sofort in Angriff genommen wurde und nur etwa einen Tag beanspruchte. Beim Transport im Halbdunkel des Sonntagabends war eine Verbiegung an der Dachstütze eingetreten, die nicht beachtet worden war und zu der ungünstigen Landung führte.

Neben zahlreichen kleineren Flügen und Schiffsflügen brachte der Nachmittag wieder Fernflüge, wobei Eigenlaub mit 6500 Meter in 6,25 Minuten am besten abschnitt. Ihm folgte Martens mit 6900 Meter in 7,25 Minuten und Papenmeyer auf „Der alte Feuerer“ mit 6600 Meter in 8,20 Minuten. Seiler hatte bei seinem schönen Flug mit seinem zweiflügeligen Flugzeug eine leichte Flügelbeschädigung erlitten, die bis heute morgen wieder ausgebessert sein sollte. Leider sollte es sein letzter Flug gewesen sein, denn ein furchtbarer Automo-bilunfall ist ihm, wie gemeldet, aus unserer Mitte.

Er war abends auf seinem kleinen Bugattiwagen nach Fulda gefahren in Begleitung von Weber, einem früheren Flugschüler der Segelflugschule von Baden-Baden. Auf der Heimfahrt nachts 8 Uhr rutschte in einer Kurve, vielleicht infolge einer zu harten Bremsung, der linke Hinterradmantel ab und der Wagen stürzte über die niedrige Böschung, wobei er sich überdrehte. Dabei kamen die beiden Insassen unter den Wagen zu liegen und wurden erdrückt. Seiler lebte noch kurze Zeit und rief um Hilfe, die aber zu spät kam. Der Wagen war kaum beschädigt und wurde wieder auf die Wasserkuppe gefahren, während die Toten nach der Friedhofkapelle in Gersfeld gebracht wurden. Seiler, der aus Weingheim stammt, hinterließ eine junge Frau und ein sechs Monate altes Kind.

Im Lager, wo alle Fliegen in der Frühe beim Eintreffen der Frauenbotchaft auf Halbmast gehißt wurden, herrschte starke Niedrigdrucklage über den Unfall der beiden Kameraden. Auch nachdem die Regenwolken sich verzogen hatten, wurde am Vormittag nicht geflogen. Erst am Nachmittag wurde bei mäßigem Winde der Flugbetrieb wieder aufgenommen.

Es wurde ein neuer Preis gestiftet für einen Flug nach dem 5 Kilometer entfernten Städtchen Gersfeld, wobei der der Wasserfuppe vorgelagerte niedrigerer Rücken der Erde an einer bestimmten Stelle überflogen werden muß.

Der Wind hat von Südost nach Westen gedreht und frisch auf, so daß man wohl in den nächsten Tagen auf längere Flüge rechnen darf. Leider ist nun in Seiler ein auswärtsreicher Teilnehmer unerwartet und auf tragliche Weise ausgereidet. Flugunfälle haben sich, außer dem einen am ersten Tage, nicht ereignet.